

Rainer König  
**Postkantisch**

Wenn der Philosophieprofessor Sören Käuner (59) an seinem Schreibtisch saß und die Vorlesung für den nächsten Tag vorbereitete, dann machte er das, was er am liebsten tat: Philosophische Texte lesen und darüber nachdenken. Und wenn es dabei um Kant ging, dann bereitete ihm das ein besonderes Vergnügen.

Nur jetzt nicht. Zwar bereitete er gerade seine schon klassische Einführung in die Aufklärungsphilosophie Immanuel Kants vor, deren zweite Vorlesung morgen auf dem Programm der Erstsemester stand. Aber Freude darüber wollte bei Sören Käuner nicht aufkommen. Immer wieder schweifte er gedanklich ab. Dabei war die Sache doch sonnenklar, denn niemand hatte den Geist der Aufklärung und seiner Philosophie so prägnant beschrieben wie Kant in seinem 1794 erschienenen Aufsatz „Was ist Aufklärung?“

*„Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Selbstverschuldet ist diese Unmündigkeit, wenn die Ursache derselben nicht am Mangel des Verstandes, sondern der EntschlieÙung und des Muthes liegt, sich seiner ohne Leitung eines anderen zu bedienen. **Sapere aude!** Habe Muth, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen! ist also der Wahlspruch der Aufklärung.“*

Ein wunderbarer Text. Und Sören Käuner liebte es, ihn jungen Menschen mit filigraner Textexegese nahezubringen.

Was Sören Käuner gedanklich so beschäftigte, war deshalb natürlich nicht der Sinn dieser klassischen Äußerung des großen Königsberger Philosophen. Was ihn zermürbte, war ein Kommentar, den letzte Woche ein Student dazu äußerte. Und zwar genau in dem Augenblick, als Sören Käuner zu seiner großen Textexegese ansetzen wollte.

Dieser gerade einmal 21 Jahre alte Grünschnabel, der Philosophie nur im zweiten Nebenfach studierte, unterbrach Käuners wunderbaren Kantvortrag mit der provozierenden Frage:

„Herr Käuner, wie soll man seinen Verstand denn ohne Leitung eines anderen bedienen? Das geht doch gar nicht. Was sich in meinem Kopf befindet, das habe ich doch alles von anderen gelernt. Gerade jetzt versuchen Sie mich anzuleiten, so zu denken wie Kant sich das Denken vor knapp 200 Jahren vorgestellt hat. Das ist doch ein Widerspruch in sich, eine *contradictio in adiecto* wie es in Wikipedia steht!“

Sören Käuner war Philosoph, also die Ruhe selbst. Aber dieser ekelhaft sicher auftretende 21-Jährige versetzte ihn mit seiner Frage doch ganz schön in Rage. Das ließ sich Käuner natürlich nicht anmerken. Also parierte er den Frager mit professoraler Würde und konterte: „Hören Sie doch einfach zu, was Kant und ich Ihnen zu sagen haben. Dann werden vielleicht auch Sie mit Ihrem Wikipedia-Halbwissen verstehen, was eine *contradictio in adiecto* und was eine philosophische Wahrheit ist“.

Als Käuner das letzte Woche sagte, fand er das gelungen und sich selbst richtig gut. Inzwischen kamen ihm Zweifel und die versalzten ihm die Freude an Kant: Steckte da in dem, was der Student gefragt hatte, nicht ein klitzekleines Körnchen Wahrheit drin? Und war seine Reaktion darauf nicht der Beweis für die Behauptung, die der junge Spund aufgestellt hatte? Und noch mehr: Hatte er - Prof. Dr. Sören Käuner, der in Frankfurt gerade zum Philosophen des Jahres gekürt worden war - durch seine Antwort nicht kritisches, eigenständiges Denken im Keim erstickt? War er Immanuel Kant nicht gerecht geworden? War nun auch er ins postkantische Zeitalter abgedriftet?

Nein, das konnte, das durfte einfach nicht sein. Er musste den jungen Studenten unbedingt sprechen und zwar vor der morgigen Vorlesung.